

beiten ein: rund 1170. Bei der Mineralogie und Petrographie überschreitet sie den Tausender; denn hier kommt ein großer Teil des historischen, 1935 zurückgestellten Schrifttums stark zur Geltung; ferner waren manche Arbeiten wegen ihres vielseitigen Inhalts nicht nur in einer der drei Untergruppen zu nennen. Auch bei den Nutzbaren Lagerstätten vereinigt sich älteres und neueres Schrifttum zu einer die Ziffer 700 übersteigenden Zahl von Arbeiten. Sie wird bezeichnenderweise — zufällig mit der gleichen Zahl — auch in der Technischen Geologie überschritten, die jedoch fast nur Arbeiten der letzten Jahre enthält. Die Gruppen Hydrologie und Morphologie zählen jede fast 550 Arbeiten, um etwa 100 mehr als die Paläontologie. Da das Grenzgebiet der Urgeschichte mit der Geologie in engem Zusammenhange steht, erscheinen hier nahezu 400 Arbeiten. Werke über die Ostalpen im allgemeinen, über Bodenkunde und Formationen übersteigen in jeder dieser Gruppen noch die Zahl 300. An sie reichen nahe heran die Beiträge zur Geschichte der Geologie, die in den Biographien Ausdruck finden. Abhandlungen über Heilquellen werden mehr als 200 genannt. Die meisten Höhlen der Ostalpen liegen außerhalb des hier geltenden Rahmens; daher verzeichnet die Höhlenkunde nur etwa 140 Arbeiten. Trotz reger Erdbeben-tätigkeit im Raume Graubünden—Kärnten erscheinen in der Gruppe Erdbeben nur etwa 80 Arbeiten. Die Ursache ist in der Natur dieses geologischen Wissens-zweiges begründet, der erst durch Sammlung langjähriger, bibliographisch je-doch übersichtlich zu vereinigender Beobachtungen zu verlässlichen Schlüssen ge-langen kann. Der Vulkanismus betrifft vor allem die alten Eruptionsgebiete im Hegau, von Predazzo und in den Euganeen, dann die jetzt wieder neu ge-deutete Gegend von Köfels im Ötztal, im ganzen etwa 60 Arbeiten. Schwere, Erd-magnetismus und -elektrizität sind bereits geologisches Grenzgebiet zur Geo-physik; diese Gruppe weist daher nur etwa 50 Arbeiten auf.

So ist wie bisher auch in der 1. Fortsetzung der Geologischen Biblio-graphie jede Gebietsgruppe und jede Forschungsrichtung in dem Maße ver-treten, das ihrer wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung in der Vergan-genheit und in unseren Tagen entspricht. Denn die Zeit stellt an die Geologie in unserem weit gefaßten Sinne jeweilig wechselnde Anforderungen. Sie finden stets Ausdruck im geologischen Schrifttum ihrer Epoche.

Zum Einfluß der Wirtschaft auf die Bevölkerungsbewegung.

Von Annemarie Kallbrunner.

Der innige Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Verkehrs-verhältnissen und Bevölkerungsbewegung eines Gebietes läßt nur in seltenen Fällen einen aufschlußreichen Einblick in dieses Zusammenspiel zu. Meist ist die Ver-flechtung zu eng hiefür, greifen fremde Einflüsse störend ein oder sind im Laufe der Zeit Verschiebungen eingetreten, so daß die ursprünglichen Verhältnisse erst mühevoll zu rekonstruieren sind. Im oberen Ybbstal, welches das Einzugsgebiet der Ybbs von ihren Quellen bis Groß-Hollenstein umfaßt, liegt nun ein klares, gutes Beispiel für die Verflechtung dieser drei Faktoren vor, da sich dieses Gebiet durch eine verhältnismäßig starke Abgeschlossenheit gegen die angrenzenden Land-schaften und durch das Fehlen stärkerer moderner Einflüsse auszeichnet.

Das obere Ybbstal war — mit Ausnahme der Almen auf den höchsten Er-hebungen — ursprünglich Waldland. Vom 12. Jahrhundert an wurde es in seinen

niedrigeren Teilen mit Bauern besiedelt — von der älteren, nur spärlichen Besiedlung durch die Slawen kann abgesehen werden —, während die abgeschlosseneren und höher gelegenen Gebiete mit Wäldern bedeckt blieben. Vom 15. Jahrhundert an kann man hier von einer Eisenindustrie sprechen: das obere Ybbstal wurde in den Bereich der „Eisenwurzten“ einbezogen. Infolge der schlechten Wegsamkeit des Ennstales unterhalb Hieflaus wurde außerdem schon früh ein Teil des Eisen- und Proviandhandels zwischen dem Erzberg und dem Alpenvorland über das obere Ybbstal in das Erlaufthal geleitet.

Den natürlichen Gegebenheiten und geschichtlichen Ereignissen entsprechend, trifft man im oberen Ybbstal auf drei wirtschaftliche Einheiten, denen auch drei verschiedene Typen in Siedlung und Bevölkerungsverteilung zugehören: das Waldland, das bäuerliche Wirtschaftsgebiet und — als dritte Einheit — das Eisenindustriengebiet.

Das Waldland weist eine spärliche, erst spät einsetzende Besiedlung mit Holzhauern auf. Da eine intensive Waldnutzung nicht dauernd möglich ist, hängt die Dichte der Besiedlung von der Holzkonjunktur ab, weshalb es gelegentlich auch zur vollständigen Auflassung einer Holzhauersiedlung kommen kann. Entsprechend den starken Holzschlägerungen vor und nach dem Weltkrieg, erreichte die Einwohnerzahl der Holzhauersiedlungen in diesen Jahren ihre höchsten Werte. Als Beispiel hierfür seien die Volkszählungsergebnisse der Katastralgemeinde Lackenhof angeführt:

1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934 ¹
432	421	468	544	616	665	642

Das bäuerliche Wirtschaftsgebiet ist als zweite Einheit zu bezeichnen. Da es sich hier um Waldbauern handelt, war das wirtschaftliche Hauptgewicht bis zum Ende der hiesigen Kleisenindustrie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf Viehzucht und besonders auf Waldwirtschaft gelegt. Der ständige Bedarf der Hammerwerksbesitzer an verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten, besonders an Holzkohle, verschaffte dem Bauer einen dauernden Absatz, der ihm die vielfachen Krisen der letzten Jahrhunderte zu überwinden ermöglichte. Durch den Verfall und das schließliche Ende der Kleisenindustrie wurde der Bauer aber gezwungen, Ackerbau und Viehzucht in verstärktem Maße zu pflegen. Für ihn besaß daher die moderne Ausgestaltung der Verkehrswege, die ihm wieder eine günstige Verwertung seines Waldbesitzes verschaffen konnten, besondere Bedeutung. Leider wurde erst im Jahre 1895 an einen Bahnbau geschritten; die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllten sich jedoch nicht, da die Führung der Bahn wenig günstig ist (starke Steigungen usw.) und die Bahn nur schmalspurig angelegt wurde. Nicht alle Bauernanwesen konnten die Wirtschaftskrise der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts glücklich überwinden: fast ein Drittel aller Höfe, die im Jahre 1822 selbständig waren, befinden sich heute in nicht mehr selbständigem bäuerlichen Besitz: sie sind zum Teil Zulehen geworden, öfters gingen sie in den Besitz einer Weidegenossenschaft oder eines Großgrundbesitzes über oder wurden in einigen Fällen zu Voluptuarbesitzungen. Während man den statistischen Angaben über die Kulturflächenverteilung eher einen ungünstigen Einfluß des Großgrundbesitzers (Rückgang der intensiv genutzten Flächen zugunsten der extensiv genutzten) entnehmen kann, ist eine nachteilige Auswirkung dieser neuen Besitz-

¹ Auch an dieser Stelle sei Herrn Univ.-Prof. Dr. W. Winkler geziemend dafür gedankt, daß mir in bisher noch unveröffentlichte Daten der Bevölkerungszählung von 1934 Einblick gewährt wurde.

verhältnisse auf die Bevölkerungsbewegung nicht festzustellen. Vergleicht man nämlich die Bevölkerungskurven mehrerer Katastralgemeinden — solche mit fast durchwegs selbständig gebliebenen Anwesen und solche mit häufigen Legungen —, so zeigen alle ein ziemlich ähnliches Verhalten: nach einem günstigen Stand um 1869 behält die Bevölkerungszahl bis um die Jahrhundertwende sinkende Tendenz bei, um dann allmählich wieder anzusteigen. Die im folgenden angeführten Volkszählungsergebnisse der rein bäuerlich gebliebenen Katastralgemeinden Hochreith und der an gelegten Anwesen reichen Katastralgemeinde Ybbssteinbach mögen das Gesagte beweisen:

Kat.-Gem.	1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934
Hochreith . .	215	195	168	160	171	170	200
Ybbssteinbach .	356	274	225	251	315	363	371

Die eisenverarbeitenden Gebiete beschränken sich auf die Dörfer und die den größeren Zuflüssen der Ybbs folgenden Kettensiedlungen, an denen genügende Wasserkräfte zur Verfügung standen und gute Verkehrsbedingungen vorlagen. Die größte Blüte erreichte hier die Eisenindustrie infolge der zahlreichen Aufträge durch die Hebung von Gewerbe und Industrie in Wien und den zahlreichen Bestellungen von Seiten des Hofes und des Militärs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der die Hammerwerksbesitzer vielfach in der Lage waren, einzelne Bauernanwesen zu erwerben; der allgemeine Wohlstand des Gebietes findet seinen Ausdruck auch in den zahlreichen, künstlerisch bemerkenswerten Bauten aus dieser Zeit. Doch bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zeigten sich die ersten Merkmale eines Rückganges; der Umfang des Handels erfuhr zwar noch keine Reduktion, doch auch keine Steigerung wie in den günstiger gelegenen Gebieten. Hatte sich bisher die Lage an gefällsreichen Bächen als günstig erwiesen, so zeigten sich allmählich die große Entfernung vom Erzberg, die starken Steigungen der Straßen und die Hindernisse der zahlreichen Talengen und Pässe als wenig vorteilhaft. Tatkraft in dieser Krisenzeit, Einführung moderner Verfahren der Eisenindustrie sowie des Verkehrs hätten es vielleicht ermöglicht, daß sich die Eisenindustrie auch weiterhin hätte behaupten können; Mangel an Kapital und Unternehmungsgeist, oft auch Hader und Kleinmut verhinderten dies aber. Die langsame und späte Erschließung des oberen Ybbstaales durch den modernen Verkehr war eine der Hauptursachen dieser nachteiligen Entwicklung der Kleineisenindustrie: eine rasche Verbindung mit Geschäftspartnern war dem Hammerwerksbesitzer noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht möglich. — So fand die Eisenindustrie des oberen Ybbstaales um 1880 — mit einigen kleinen Ausnahmen — ihr Ende, nachdem wirtschaftlicher Aufschwung und kulturelle Blüte durch sie hervorgerufen worden waren. Die Bevölkerungsbewegung der an der Eisenindustrie unmittelbar beteiligten Gebiete spiegelt die wirtschaftliche Entwicklung deutlich wieder: der Rückgang der Einwohnerzahl in der Zählungsperiode 1869 bis 1880 fällt besonders ins Auge; erst von 1890 an ist wieder eine leichte Steigerung zu verfolgen. Als Beispiel hiefür seien die Volkszählungsergebnisse der Katastralgemeinden Hollenstein an der Ybbs und Göstling angeführt:

Kat.-Gem.	1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934
Hollenstein a. d. Y. .	1344	1091	1049	1144	1258	1270	1278
Göstling	855	746	727	929	1066	960	923

So lassen sich im oberen Ybbstal dank dessen Abgeschlossenheit noch häufig Anklänge an frühere Verhältnisse feststellen und die eingangs erwähnten Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft, Verkehr und Bevölkerungsverteilung leicht verfolgen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Kallbrunner Annemarie

Artikel/Article: [Zum Einfluß der Wirtschaft auf die Bevölkerungsbewegung. 16-18](#)